

An(ge)dacht zum 04. Juli 2021 - 5. Sonntag nach Trinitatis

Lesung Lukas 19,1-10

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Amen

Ein Mann sucht Anregungen für seinen Garten. So fragt er in einem Dorf, das berühmt für seine Gärten ist, einen alten Mann, ob ihm jemand einige Gärten zeigen könnte.

Der alte Mann winkt einen seiner Söhne herbei, und dieser führt ihn in einen großen Garten.

"Die Gartenpforte muss dringend erneuert werden", sagt der Sohn, als sie den Garten betreten, und zeigt auf morsches Holz und quietschende Türangeln. "Passen sie auf, die Wege sind reichlich ausgetreten."

Vor einem Rosenstrauch bleibt er stehen: "Schauen sie sich das an, alles voller Blattläuse. Diese Rose wird es wohl nicht schaffen. Und die Staude dort an der Mauer wird wohl auch eingehen. Die Wurzeln sind angefressen".

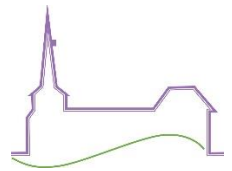
Der Sohn zeigt dem Mann noch manches, was nicht in Ordnung ist. „Was für ein kranker Garten“, denkt der Mann, und wundert sich, dass man ihn gerade in diesen Garten geführt hat.

Etwas enttäuscht erzählt er dem alten Mann vom schlechten Zustand und bittet ihn, ihm einen weiteren Garten zu zeigen. Der weise Alte winkt einen anderen seiner Söhne herbei. Dieser führt den Mann in einen Garten. "Schauen sie sich nur diese Kletterrose an", sagt der Sohn und zeigt auf den Bogen über der Gartenpforte.

"Sie blüht das ganze Jahr. Und riechen sie mal, der Duft. Es gibt keine andere Kletterrose im ganzen Dorf, die so viele Blüten treibt. Und dort, der Mandarinbaum. Er trägt die süßesten Früchte." Er gibt dem Mann eine reife Mandarine. Sie ist köstlich.

"Dieses Beet haben wir neu angelegt. Bald werden Blumen wachsen, große, weiße, mit starkem Duft, ähnlich wie die blauen dort an der Mauer. Die ersten Sprossen kommen schon. Sehen sie sie? Und dort ist unser Brunnen. Schauen sie nur, wie tief er ist. Noch nie hat es uns an Wasser gefehlt." So führt dieser Sohn den Mann durch den Garten und zeigt ihm all seine Schönheiten.

Begeistert berichtet der Mann dem Alten von allem, was er in diesem Garten gesehen hat und bedankt sich. Der alte Mann lächelt nur und fragt: "Haben sie gar nicht gemerkt, dass sie in ein und demselben Garten gewesen sind?" (nach Renate Schubert)



Ob der Mann das wirklich nicht gemerkt hat?

Die Söhne des Alten, die ihn da geführt haben, waren so eingenommen von ihrem Blick auf die Dinge, dass er sich von der vorgegebenen Sichtweise hat vollkommen vereinnahmen lassen.

Jedes Ding hat zwei Seiten lautet ein alter Sinnspruch. Aber in der Regel begnügen wir uns mit einer.

Um handeln, kommunizieren und reagieren zu können, sortieren wir Menschen, Dinge, Sachverhalte oder Erlebnisse in Schubladen ein. Das erleichtert uns den Umgang, denn damit können wir bereits gemachte Erfahrungen verbinden und Handlungsstrategien im Umgang miteinander abrufen.

Wen oder was wir aber erst einmal, durch unseren persönlichen Blick geprägt, in eine Schublade gesteckt haben, den oder das lassen wir da nicht so schnell raus.

Dabei lohnt es sich, einen neuen Blick zu riskieren. Der Mann aus unserer Geschichte entdeckt so den wahren Zauber des Gartens, den er auf den ersten Blick als schäbig empfunden hat.

Was so ein zweiter Blick auf die Dinge bewirken kann, wird in der biblischen Zachäusgeschichte deutlich. Zachäus, der Betrüger, der, der den Menschen mehr Geld abknöpft als notwendig und von dem man sich besser fern hält, erfährt durch Jesus einen neuen Blick auf sich selber.

Der sieht einen neugierigen Zachäus, der, der sich nach Nähe sehnt und Anerkennung und wendet sich ihm zu. Durch diesen Blick verändert sich in Zachäus etwas zum Guten. Dass Jesus ihn aus der Schublade herausholt, macht das erst möglich. Natürlich passiert es uns auch umgekehrt, dass wir etwas sehr blauäugig sehen und dann beim zweiten Blick enttäuscht werden.

Aber ich glaube, dass uns oft die negativen Seiten zuerst ins Auge stechen. Dabei ist es unglaublich, was ich mit meinem zweiten, liebevollen und positiven Blick auf Dinge und Menschen an Gutem entdecken kann.

Das wäre sonst in meiner Schublade vielleicht verkümmert:

Der überneugierige, anstrengende Nachbar, der auf den zweiten Blick hilfsbereit und zugewandt ist und selbstverständlich im Urlaub meine Blumen gießt.

Die merkwürdige, abgedrehte Kollegin, die auf den zweiten Blick immer bereit ist, mich zu vertreten und die nie ein böses Wort über andere verliert. Der Bekannte, dessen Ansichten meinen Atem manchmal stocken lassen, ich aber beim zweiten Blick weiß, wenn ich irgendwann Hilfe bräuchte, dann stände er sofort vor der Tür.

Alles hat zwei Seiten.

Irgendwie kommt uns oft erst das Negative in den Sinn. Dabei lohnt es sich, den zweiten Blick zu riskieren, den Blick auf das Gute, damit etwas gut werden kann. Amen

Amen

Astrid Jasper

Ihre Pastorin Astrid Jasper